

vorgeschlagene
re, die Grund-

ig' meldet hat
dem Fürsten
deitsrücken
ionen als Prä-
r die von ihm
seinen wärmsten

erajewo ist der
geführt wor-
verurteilt und
ransportiert.
gemeldeten Auf-
ficiere sind in
oben.

reau wird aus
landslos befehlt.
te gestern eine
sterner versprach
he."

aus Beurma
r Gegend von
die russischen
enen, welche
nd verzei-
bekehren sechs
30 000 Zirkne-
ngswerke. Der
von mehreren
ig 7 Officiere,
ndet.

14. 11.56. 1.48

2.

3.56. 9.45.

7.7. 9.55.

7.18. 10.5.

10.15.

28. 9.17. 11.19

11.8. 2.45. 7.29.

2.55. 7.58.

50.

7.58.

8.9.

erein.

ung den Übungen:

Wett-Turnen im

am f. Sonntag,

r Turnath.

nädchen zu

und für

erucht.

lers, Lehrer.

haushaltung wird

ienstmädchen

ember gefucht.

p. d. 3tg.

stmädchen auf

agt die Exp. d. B.

erkauf.

chte verschiedener

gen werden in

Papier,

Stenshal 28.

benverdienst

erhöhlteiten aus

er- oder Geschäfts-

ermittler oder als

und gut fundierten

schiedene Verliche-

fahrt, in den ein-

reien der Kreise

nd reich.

ebst Referenzen be-

9 die Expedition

Düsseldorf

ffschiffahrt.

Don Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags).

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 10 "

7 " 10 "

erker, Capitain.

Mr. 225.

Donnerstag, 2. Oktober (Leodegarius)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den bis-
herigen Professor und Oberförster Dr. Borggreve zu Bonn zum
Ober-Jordmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe zu
ernennen und dessen Berufung zum Director der Forst-Academie
zu Minden zu genehmigen, den bisherigen Forstmeister Schulz zu
Minden zum Ober-Jordmeister und Mitbürger zu ernennen
und ihm denselben die Ober-Jordmeisterstelle zu Minden übertra-
gen worden.

Die Lehrer Ernst Kahle, Dr. Heinrich Wegemann und Hel-
mutz Delega am Gymnasium zu Allenstein sind zu Oberlehrern
ernannt worden.

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Der Reichstanzler hat dem Kaiser
ein ausführliches Promemoria über die von ihm in Wien ge-
folgten Verhandlungen nach Baden-Baden eingereicht. — Die
heute stattgehabten Urwahlen, die unter schwacher Betheiligung
vor sich gingen, ergaben für die Wahlmänner-Candidaten der
Fortschrittspartei eine erhebliche Majorität, während die Con-
servativen in einer Anzahl von Bezirken starke Minoritäten
durchsetzten.

— Resultat der hiesigen Wahlmännerwahlen: Nach vor-
läufigen Ermittlungen sind in allen vier Wahlkreisen circa 2700
fortschrittliche Wahlmänner gewählt. Auf die Nationalliberalen
und Conservativen entfallen etwas über je 200 Wahlmänner.
Die Parteistellung von etwa 180 Wahlmännern ist unbekannt.
Aus 30 Urwahlbezirken fehlt noch das Wahlergebnis.

— Angesichts der Wahlen schreibt die „Germ.“: Die Cen-
trumsfraction wird, wie wir zuversichtlich hoffen, in alter
Stärke auf dem Kampfplatz erscheinen, da vielleicht der national-
liberalen Partei noch einige Siege entfallen. Die Agitation ist
seitens der Centrumpartei in den meisten Bezirken mit einer
Nähegefühlt betrieben worden, die auf günstige Resultate rechnen
darf. Mit größter Spannung sieht die conservativ Partei dem
Wahlergebnisse entgegen. In Berlin selbst und in den größeren
Städten hat sie nichts zu erwarten; um so mehr hofft sie aber in
kleineren Städten und in den ländlichen Bezirken zu erringen.
Was dabei für die conservativ Sache überhaupt gewonnen wird,
werden die Namen und die Parteistellung der erwählten Abge-
ordneten erst ergeben können. Wir befürchten, daß die Conservativen
in Folge der Compromisse mit den Frei- und Neuconservativen
manche schmerzliche Enttäuschung erfahren werden, wie es denn
überhaupt unlang war, sich mit Parteien einzulassen, bei welchen
der conservativ Gedanke mehr oder weniger abgeblasen ist und
dem Regierungsgedanken Platz macht. Die Nationalliberalen
haben sich von vornherein auf den Verlust einer Anzahl von
Sitzen gefaßt gemacht; indessen werden sie immer noch in einer

Stärke aus den Wahlen gehen, die ihnen einen bedeutenden Ein-
fluß auf die Verhandlungen des Landtags sichert.

— In ihrer letzten Sonntagsnummer brachte die „Kölnische
Zeitung“ einen Artikel, betitelt: „Zum 30. September.“ Witter-
lich wird darin geflagt über das böse Centrum, welches drückende
Finanzsölle bewilligt habe; selbstverständlich wird dabei neben
vielen anderen Dingen wieder sorgfältig verschwiegen, daß die
von der Regierung geforderten Finanzsölle von Seiten des Cen-
trums stark herabgemindert wurden, und daß die nationalliberale
Partei bereit war, weit höhere Finanzsölle zu bewilligen, wenn
sie um diesen Preis die verhassten Schuldsölle hätte los werden
können. Diese saubere Taktik sind wir ja längst gewöhnt. Weit
interessanter ist, was die „Köln. Ztg.“ über das Verhältnis des
Fürsten Bismarck zur Culturkampfrage sagt. Da werden die
Hergensgedanken des nationalliberalen Blattes in einer Nahtzeit
offenbar, mit einer solchen Unverfrorenheit ausgeplaudert, daß wir
nur von Herzen dankbar sein können. Hier die betreffenden
Sätze:

„Es ist keine Frage, auch der bisherige Cultusminister ist
überzeugt, daß eine liberal-conservative Mehrheit im Abgeor-
natenhaule wenigstens auf dem Gebiete des Unterrichtswesens
eine Reaction zur Folge haben würde, die weit über das Hin-
ausginge, was die Regierung, bezw. der neue Unterrichtsminister
freiwillig gewähren möchte. Aber auch noch nach einer anderen
Seite ist Umsicht und Vorsicht notwendig. „Fürst Bismarck“,
sagt Herr Jalt, „geht sicher nicht nach Canossa, wenn er es
vermeiden kann.“ Die Möglichkeit also, daß Fürst Bismarck
dennoch nach Canossa gehe, ist keineswegs ausgeschlossen; voraus-
gesetzt, daß es den Gegnern des Systems Jalt gelingt, den
Reichstanzler in eine Nothlage zu versetzen, in der es sich um
nach Ansicht des Fürsten Bismarck — höhere Interessen handelt,
als diejenigen sind, welche bei dem Gange nach Canossa, der
sich ja immer schon recht bald würde zurücker-
lassen, auf dem Spiele stehen. Sobald es den Gegnern der
Maiegehe gelingt, im Abgeordnetenhaule die Mehrheit zu er-
langen, kann sehr leicht der Zeitpunkt eintreten, wo Fürst Bis-
marck, von oben und unten gedrängt, von dem, was die Re-
gierung „unentziehbar“ best, mehr preisgibt, als er freiwillig
opfern möchte! Aber dieser verhängnisvolle Zeitpunkt könnte auch
eintreten, falls es einem äußersten „Fortschritt“, einer liberalen
Partei der systematischen Opposition gelänge, dem Fürsten Bis-
marck den Weg in Bezug auf seine nächsten wesentlichen nationalen
Ziele zu verlegen. Der eiserne Kanzler versteht sich leicht zu dem
waglichen „Acheronta movebo“; das Gerücht hat er noch
nicht gelernt. Will er einmal ganz entschieden ein bestimmtes
Ziel, so kommt es ihm auch nicht darauf an, sich dem
Windthorst oder gar dem Mephistopheles selbst zu
verschreiben; denn er traut sich immer zu, noch vor dem
letzten Ständelein selbst dem Teufel einen dicken
Strich (lies Strich) durch die Rechnung zu machen! Des-
halb dürfen wir keine Parteigänger einer systematischen Oppo-
sition, keine Fortschrittler nach dem Maße Eugen Richters wählen.
Leute dieser Art würden nichts bewirken für die liberalen Inter-

essen, sondern nur den Fürsten bestimmen, sich eine Mehrheit zu
suchen, wo immer er sie finden kann.“

So etwas, bemerkt die „Köln. Ztg.“, muß man zweimal
lesen. Da sieht man so recht klar und deutlich die entsetzliche
Furcht des liberalen Blattes und seiner Anhänger, es könne mit
dem frischen, fröhlichen Culturkampf und den geliebten Maiegehen
wirklich einmal ein Ende nehmen im Sinne eines ewigen,
dauerhaften Friedens. Da kann man es wieder mit Händen
greifen, wie der liberalen Partei, die jetzt so oft mit honigsüßen
Worten vom kirchlichen Frieden spricht, am ganzen Culturkampf
nur Eines leid thut: daß er nämlich nicht gelungen ist. Und
nun gar die schöne Rolle, welche die „Köln. Ztg.“ in ihrer
Hergensangst dem Reichstanzler zuweist! Vielleicht, heißt es, geht
er „nach Canossa“; aber er kann ja auch wieder zurückgehen,
zu Deutsch: er kann Frieden schließen, aber er kann ihn ja auch
wieder brechen, und zwar „schon recht bald!“ Das Compliment,
welches hiermit der politischen Grlichkeit des Fürsten gemacht
wird, scheint der „Köln. Ztg.“ noch einer genaueren Erklärung zu
bedürfen. Daber der Prachtfab: „Es kommt ihm nicht darauf
an, sich dem Windthorst oder gar dem Mephistopheles selbst zu
verschreiben; denn er traut sich immer zu, noch vor dem letzten
Ständelein selbst dem Teufel einen dicken Strich durch die Re-
chnung zu machen!“ Lüge, Wortbruch, Verrath, das sind Dinge,
welche damit dem Reichstanzler ganz unverhüllt zugemutet
werden. Die Dupirung der „Klerikalen“, die Aufrechterhaltung
der „Maiegehe“: das ist der Zweck, welcher auch das ver-
worfenste Mittel heiligen zu können scheint. Wenn die „Köln.
Ztg.“ nicht mit diesen Mitteln einverstanden ist, so möge sie es
wenigstens deutlich sagen. So etwas hätten einmal wir
schreiben sollen! Wer nicht blind sein will, der muß hier
sehen, was von liberaler Seite für den kirchlichen Frieden zu
erwarten ist.

— Der Abgeordnete Kreisgerichtsrath Klok, welcher neulich
in einer Berliner Wählerversammlung sprach, theilte nachträglich
mehreren Wählern mit, daß er mit dem Minister Dr. Jalt am
Tage seines Austritts eine Unterredung gehabt habe. Der
Minister äußerte dabei unter Anderem mit bewegter Stimme:
„Ich konnte nicht länger bleiben, ich mußte endlich
gehen.“ Damit hat offenbar der Minister andeuten wollen,
daß er sein System nicht länger aufrecht zu erhalten vermöchte.

— Unter dem Titel: „Kaiser und Papst, reicht Euch
im Kölner Dome die Veröhnungshand“ richtet ein
Dr. Killisch, Director des Militär-Pädagogiums in Leipzig, in
Form einer Broschüre einen offenen Brief an Se. Majestät, den
deutschen Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst Leo XIII. Der
Verfasser predigt darin Veröhnung zwischen Kaiser und Papst,
wozu die baldige Vollendung des Kölner Domes eine so große
Gelegenheit biete, da Papst Leo bei der Einweihung desselben
in Köln anwesend sein müsse und sich dort mit dem deutschen Kaiser
begrüßen würde.

— Gegen Colportage-Romane erhält die „Voss. Ztg.“
aus der Provinz Sachen die nachstehende Zuschrift, die all-
gemeinere Beachtung verdient und auch der Zustimmung unser-

Zu Wasser und — nicht lange.

Erinnerungen eines Einjährig-Freiwilligen.
Erzählung von Edmund Höfer.

4) (Fortsetzung.)

II.

Ein Nacht-Streich.

Und wie ich es gehofft von der „Gerechtigkeit des Himmels“
— mit dieser badet ein Freiwilliger stets und augenblicklich, so
wie ihm ein Wunsch oder Einfall auch nur unerfüllt bleiben
könnte — so war es auch gekommen. Mein Fuß zeigte sich wieder
brauchbar, ich konnte nicht nur den Stiefel an ihm tragen, son-
dern auch vor dem Hauptmann, da wir aus dem für die Divi-
sion zum Bivoual bestimmten Platz mit ihm zusammentrafen,
ganz ordentliche Probeschritte machen und wurde zu allem Anderen
vom Glück auch noch darin begünstigt, daß ich nebst fünfzehn weite-
ren Leuten unter des Oberjägers Kron Führung zu einem
besonderen Dienst bestimmt wurde. Von der Compagnie blieb in
der Vorpostenlinie nur ein Zug als selbstständiger Körper zu-
sammen, die übrigen Mannschaften gab sie an die Feldwachen
der Infanterie ab, wo sie die Patrouillen führen sollten. Sech-
zehn Mann jedoch waren, wie gesagt, zur Besetzung eines ganz
besonders wichtigen und exponierten Postens bestimmt, — und das
war ein Dienst, zu dem sich jeder Mann der Compagnie mit
Eifer drängte. Alle Welt sah auf uns Erwählte mit vollem Leid
und ich vermuthete, daß sogar der Herr Hauptmann selber am
liebsten mit uns gezogen wäre. Es war des wackeren Herrn Art
nicht, dahinter zu boden und sich ehrbar als Kommandeur zu
geriren. Wie grämlich und pedantisch er that — er expedirte
Kron eben wieder auf's unständlichste seinen Situationsplan —
der alte Wägenhundertdreizehner wurde in ihm augenblicklich
wieder wach und munter, wenn er einmal Gelegenheit fand, die al-
ten Ränke zu üben und irgend einem Feind einen lustigen, led-
erben Streich zu spielen.

Die zu den Vorposten bestimmten Truppen lockten so rasch
wie möglich ab, wurden dann auf's genaueste gemustert und zogen
endlich davon, der Aufstellungslinie zu. Unser kleiner Trupp trennte
sich jedoch bald von den Uebrigen; ich weiß nicht, ob nur, weil
der bestimmte Posten abseits von der eigentlichen Linie lag oder
auch, weil unser Platz jedermann, natürlich mit Ausnahme

des Vorpostenkommandeurs und der nächsten Feldwache, verborgen
bleiben sollte.

Der Situationsplan des Alten war jedoch diesmal augen-
scheinlich nicht überläufig gewesen, ja würde vermuthlich nicht
einmal genügt haben, hätten wir nicht einen Jäger bei uns ge-
habt, der früher bei einem Förster in dieser Gegend gelernt und
daher das „Land und seine Gelegenheit“ noch genau kannte.
Das Terrain war außerordentlich coupirt, nicht allein hügelig,
sondern auch waldig, und je näher wir dem kleinen Fluß kamen,
auch voll Bruch und Moor. Wege und Steige gab es im Grunde
genau so viel, wie sich Oeffnungen und Richtungen zwischen und
in den einzelnen Waldtheilen fanden — jedermann hatte sich den
nächsten und bequemsten gesucht — eine wirkliche Straße oder
auch nur ein häufiger benutzter Weichweg schien hier nicht zu
existiren. Und da es inzwischen bereits zu dämmern begann, mag
man sich vorstellen, daß unsere Geduld und unsere Füße, trotz
aller „frischen Soldatenluft“, selbst etwas brüchig zu werden an-
gingen. Da sagte unser Führer plötzlich gedämpft — und es
war, als ob er selber aufatme —: „Da ist der Höhenbusch,
und dahinter liegt die Krebsmühle!“ — Und richtig, nachdem
wir dies letzte Wäldchen passiert hatten, fanden wir uns vor dem
einfamen Gehöft, in dessen Nähe wir also die heutige Nacht ver-
bringen sollten.

Der Müller selbst kam uns entgegen. Er war von dem
unterrichtet, was es in seiner Nähe geben sollte, da drei Wannen,
welche gelegentliche Melodungen an die nächste Feldwache ver-
mitteln und beschleunigen sollten, bereits vor uns angelangt waren,
stellte sich uns nun als alten Kameraden vor — in diesen Gegen-
den gab es fast keinen älteren Mann, der nicht den Krieg von
1813 mitgefochten hatte — und meinte, wenn wir ihm folgen
wollten, würd' er uns an das beste und sicherste Plätzchen führen,
das er in der Umgegend für unsern Zweck irgendwo kenne. Er
habe es zu unserer Aufnahme auch schon ein wenig vorbereiten
lassen, sagte er lachend hinzu. Denn er könne sich wohl denken,
daß man uns hierher weder Holz noch Stroh zum Bivoual nach-
führen werde, und daß es auch mit unsern Erfrischungen knapp
bestellt sei. Dazu mußten wir achtsam unsere Zustimmung
geben und folgten ihm nur um desto bereitwilliger an den er-
lorenen Platz.

Die Mühle, eine der wenigen, welche hierzulande von Wasser
getrieben werden, liegt in dem Winkel, der durch einen, dem
ganz nahen Fluße zufließenden Bach gebildet wird. Dieser
letzte treibt ihre Räder und fließt hart an den Gebäuden vor-

über; der Fluß begrenzt hundert Schritt weiter die Flur, Obst-
und Gemüsegärten. Ein für Fußgänger und allenfalls auch
Reiter passirbarer, einfacher Brettersteig führte zwischen den Stadt-
gebäuden des Wäldchens hindurch über den Bach; den Fluß
dagegen überspannte eine ordentliche, damals aber schlechte, bau-
fällige Brücke, welche trotzdem jedoch einen der wenigen Verkehrs-
wege zwischen der buben und dräben wohnenden Bevölkerung
bildete, denn der Fluß war in dieser Gegend überall freilich nur
zwanzig bis dreißig Schritte breit, allein mit Ausnahme einiger,
den Anwohnenden wohlbekannten, aber wenig von ihnen benützten
Furten, kaum irgendwo zu passiren. Es war nämlich ein stilles,
dunkles, heimtückisches Wasser mit fumpfigen Ufern und einem,
Gott weiß wie tief aufgeweichten, morastigen Grunde, der jeden
raschen Uebergang zu einem höchst gefährlichen, wo nicht fast un-
möglich machte.

Von dem Allem erfuhren wir nicht erst durch den Müller,
sondern hatten schon in den vergangenen Tagen die Bivouale dar-
über fluchen hören, als dieselben weiter aufwärts ein paar Brücken
hatten schlagen müssen, die für die heutige Nacht, im Besitz
unseres Feindes, dessen Communication vermittelten. Ob man
in der Disposition zum Mandover unsere Mühlenbrücke ihrer Bau-
fälligkeit wegen oder durch Zufall ganz außer Acht gelassen, ob
der Feind sie etwa vergessen, ob man auf unserer Seite sich nur
in der letzten Stunde noch an sie erinnert, oder ob alles so in
der Disposition vorgeesehen war, wie es sich jetzt sagte, erfuhren
natürlich wir Soldaten am wenigsten. Sicher aber ist es, daß
wir jetzt mit ihr den einzigen Punkt in Besitz genommen hatten,
von dem aus man den jenseits des Flusses bivoualirenden rechten
Flügel des Feindes beunruhigen konnte.

Wir folgten dem Müller nun also über die Brücke und an
den von ihm ausersehenen Platz, der freilich nicht günstiger ge-
dacht werden konnte. Ein kleines Gebüsch verbarg unser Feuer-
vor neugierigen Blicken und gewährte zugleich einigen Schutz in-
der voraussichtlich kalten Nacht. Rückwärts lag die Brücke in
der Entfernung von fünfzig Schritten leicht zu erreichen; vorwärts
genügte ein vor dem Wäldchen aufzustellender Posten, um uns
gegen einen Ueberfall vom Feinde ziemlich zu sichern, denn das
Terrain war hier auf eine nicht zu kleine Strede hin offener und
selbst in der Nacht einigermaßen übersehbar, während es durch
Bruch, Moor, Sumpf und Heide für Kavallerie im Dunkeln
völlig unpraktisch wurde.

Der Müller hatte in der That Holz und Stroh hierher ge-
schafft und ganz natürlich allerlei aus dem Wäldchen

Leser, nicht sein darf: „In den Häusern der geringeren Leute begegnet man nicht selten den Spuren von Colporteurs, welche die ungeheuersten Sensationsromane in Zehn- und Fünfzigen, die meist mitten im Satz abbrechen, vertreiben. Märchenhafte Prämien von „Uhren, Delbildern“ mit nur geringer Nachzahlung Seitens der die Romane bis zu Ende Lesenden loda die urtheilslosen Leute in die Falle. Man weiß, wodurch solche Romane den Leser fesseln wollen und wie sie wirken. Sie versetzen die Herzen der Jugend und fällen den Geist mit verkehrten Vorstellungen. Wie mancher geistig Unmündige ist durch eine solche Romanlektüre in eine trügerische Traumwelt verstrickt worden. Bittere Erfahrungen haben hernach wohl Manchen ernüchtert. Wie Mancher aber ist geistig und sittlich verkommen, indem er die Romanphantasien im Leben verwirklichen wollte. Der Mangel an sittlichem, gesundem Urtheil, der so schreiend und so oft zu Tage tritt, ist zu einem beträchtlichen Theil auf die Schwindeleien der Romane zurückzuführen. Krankhaften und verkehrten Neigungen schmeicheln sie und ihrer Verführung sprechen sie die Berechtigung zu. Die Romanlektüre vermag, was die Schule von gutem Samen gesät hat, leicht zu ersäen und arge Neigungen erhalten durch sie Nahrung und Förderung.“

Berlin, 30. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Ein am 6. Sept. vom Präsidenten der französischen Republik in Paris erlassenes Decret ist für unsere Handelsverhältnisse von Belang; durch dieses Decret können die mit Baumwolle oder andern Stoffen gemischten Seidengewebe von jedem Mischungsverhältnis, welche behufs der Bedruckung, Färbung oder Appreturung eingegeben, um in ihrer Identität wieder ausgeführt zu werden, zeitweilig Zollfrei eingelassen werden. In den beim Eingange einzuliefernden Declarationen müssen die Zahl der Stücke der Producte und das Maß eines jeden derselben sowie die Art der Veredelung zu deren Zwecke sie eingeführt worden, angegeben sein. Diese Einfuhr kann jedoch nur über die Zollämter von Paris und Lyon stattfinden.“

— Wie aus einer Zuschrift an die „Nationalliberale Correspondenz“ hervorgeht, ist nunmehr auch der verheiratete katholische Geistliche Otto Schroeter, welcher als Kreischulinspector über alle katholischen Schulen in Thorn fungierte, seit 14 Tagen beurlaubt. Die „Nationallib. Corr.“ jammert begreiflicherweise ganz ungeheuerlich über diesen neuen Act des Cultusministers v. Puttkamer.

— Der Bundesrath wählte zu Mitgliedern der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds den bayerischen Oberregierungs- rath Freiherrn von Roesfeldt, den sächsischen Wirklichen Geheimen Rath von Rottz-Ballwitz und den badischen Finanzrath Scherer.

Münster, 30. Sept. Am 27. September fand laut f. W. M. in Münster unter dem Vorhitz des Freiherrn von Schorlemer-Mst eine General-Versammlung der Westfälischen Bauernvereine statt. Der Herr Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er seinem Bedauern Ausdruck gab, daß zu einer unpassenden Zeit die General-Versammlung habe stattfinden müssen. Es sei nötig gewesen, über die zweite Frage des Erbrechts zu beraten, weil die Sache noch den Landtag beschäftigen werde. Der Verein zählt nunmehr 16057 Mitglieder. Der Verein sei von vielen Seiten angefeindet, das dürfe ihn aber nicht irre machen, seinen Zielen unverrückt nachzugehen. Jedoch nicht Anerkennung habe der Verein gefunden und aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, ja selbst aus den russischen Provinzen seien ihm, dem Vorsitzenden, Anfragen zugegangen. Offenbar dort dem Westfälischen Bauernvereine ähnliche Vereine wie auch andere seien. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen zu 33 650 Mark, die Ausgaben 18 500 Mark. Das Vereinsvermögen beträgt nunmehr 46 425 Mark, wozu noch p. p. 15 000 Mark Reiner beitrage dann noch über die gemeinsame Feuer- und Hagel-Versicherung, daran die Bitte knüpfend, mehr als gegenwärtig, gegen Hagelschlag zu versichern. — Gutsbesitzer Böhmert über den Antrag auf Beteiligung des Westfälischen Bauernvereins an der im Jahre 1880 zu Düsseldorf stattfindenden großen Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen. Mit großer Majorität wurde beschlossen, der Verein wolle seine Mitglieder auffordern, sich an der Ausstellung in Düsseldorf zu betheiligen. Ferner wurde auch beschlossen für einen Delegierten des Vereins 500 Mark zu bewilligen. Dieser Delegierte soll die Aufgabe haben, speciell für die Interessen der Aussteller aus dem Westfälischen Bauernvereine zu sorgen und ihnen mit Rath und That zur Seite zu stehen. Freiherr von Droste-Hülshoff referirte „über die Arbeit der Commission des Vereins und die Beschlüsse des Vorstandes und Ausschusses betreffs eines Gesetzentwurfs über die Vererbung der Landgüter in der Provinz Westfalen“. Herr Graf von Galen und Herr Dr. Kranz, ein geborener Rheinländer, sprechen sich günstig über den Entwurf aus. Als letzter Punkt der Tagesordnung war ein Vortrag des

unsern Hunger und Durst zu stillen vermochten. Er gab nun dem Oberjäger Kron noch einige Aufschlüsse über die Gegend gegen den Feind zu und über die vermittelte Aufstellung seiner Vorposten, und nachdem eine Schleichpatrouille in diese Richtung hinausgeschickt worden, nahm er Platz bei uns, sah uns gut gekaut umher und den unumgänglichen Grog rüsten und plauderte inzwischen mit uns über Nahes und Fernes.

Er war, wie gesagt, ein alter Dreizehner und hatte die Feldzüge im sogenannten Colberg'schen Regiment unter Bülow mitgemacht, und so wie wir augenblicklich ruhten, konnten wir uns gar keine bessere Unterhaltung wünschen, als die der Alte uns mit dem Bericht von diesem und jenem lustigen oder verwegenen Streich aus der Kriegszeit gewährte. Man sah es deutlich, daß ihm diese Gelegenheit zum Plaudern und unsere Gesellschaft wohlthat, denn er lebte hier, wie wir wußten, einsam genug nur mit seiner Familie, und schien auch sonst kein leichtes und heiteres Leben gehabt zu haben. Obgleich etwa fünfzig Jahr oder doch nur wenig darüber alt, zeigte er sich als einen greisen Mann, die hohe Gestalt etwas gebeugt, das Gesicht gefurcht und so zu sagen erstarret, und wie man in gelegentlichen Augen des Gesprächs wohl bemerken konnte, mit mehr als einem Zuge von Resignation und Verbitterung. Der Jäger, der uns hieher geführt, hatte von manchem Familienmitglied des Möllers zu reden gewußt. Wie dem allen aber auch sei, gegenwärtig hatte der Alte das vergessen oder wollte wenigstens nicht daran denken, und blieb im Ganzen gar munter und guter Dinge.

(Fortf. folgt.)

Freiherrn v. Schorlemer-Mst über den Posttarif und die Postpolitik mit besonderer Bezugnahme auf die Interessen der Landwirtschaft angehängt. Die Zeit war aber schon zu sehr vorgeschritten, so daß dieser Vortrag auf die nächste Tagesordnung gestellt wurde. Mit einem Danke für den verhältnismäßig zahlreichen Besuch der General-Versammlung schloß der Vorsitzende dieselbe.

München, 30. Sept. Abgeordnetenkammer. Der Finanzminister legte das Budget für 1879—80 vor, den Entwurf des bezüglichen Finanzgesetzes nebst Motiven, die Generalbilanz pro 1877 und einen Gesetzentwurf betreffend den Malzausschlag, welcher die Aufhebung von Mißständen bezüglich der Hefenfabrikation in der Pfalz und einige erhebliche Erleichterungen des Exportes von Flaschenbier bezweckt. Das Deficit für 1879/80 wird auf 25 Mill. Mark veranschlagt. Der Minister hofft, durch die neuen Maße werde eine Entlastung von ca. 9 Mill. herbeigeführt werden, durch welche das Deficit auf 16 Mill. reducirt werde. Durch den Malzausschlag von 1 Mark pro Hektoliter Braumalz würden weitere 5 Mill. vom Deficit abgehen, falls der Ausschlag bis 1. November genehmigt werde; sollte derselbe jedoch erst am 1. Juli 1880 eingeführt werden, so könne das Deficit nur um 3 Mill. erleichtert werden. Der Ausschlag würde pro Liter Bier 1/2 Pfg. betragen. Die Vernehrung der direkten Steuern sei nicht zu umgehen, doch würden die Steuerzuschläge nicht stationär bleiben, da für die nächste Finanzperiode höhere Zolleinnahmen zu erwarten seien. Die bezüglichen Gesetzentwürfe werden der Kammer im Laufe eines Monats zugehen. — Nächste Sitzung Donnerstag.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. In verschiedenen Städten Frankreichs fanden heute anlässlich des Geburtstages des Grafen Chambord zahlreiche Banquets der legitimistischen Partei statt, welche stärker besucht waren, als in den früheren Jahren. Abends wurde auf sämtlichen in Paris stattgehabten Banquets der Legitimisten eine Adresse an den Grafen Chambord verlesen, in welcher dem Vertrauen der legitimistischen Partei zu dem Erben des Königthums Ausdruck gegeben wird. Das Königthum fehle Frankreich und in Folge dessen fehle Frankreich Europa. Schließlich spricht die Adresse dem Grafen Dank dafür aus, daß er erklärt habe, er werde kommen, sobald die Stunde hierzu schlagen werde.

— Von dem Chefredakteur des „Reit L'oulousain“ zu einem Banquet eingeladen, welches in Toulouse am 21. September den Jahrestag der Gründung der ersten Republik feiern sollte, hat Victor Hugo mit folgendem Schreiben geantwortet: 20. September 1879. Mein lieber Colleague! Ich komme eben in Paris an und finde Ihren Brief vor. Es ist schon zu spät, ihn zu beantworten; aber gleichwohl, ich schreibe Ihnen. Ich bin von der Ehre, welche mir Ihre edlen Freunde antragen, tief gerührt; wenn dieses Ehrenprädicium nicht meine Gegenwart erheischt, nehme ich es an. Auf alle Fälle schreibe ich mich diesen Männern und Ihnen an; Ihre Hoffnungen sind für mich Gewissheiten und auf den Ruf: Vire la République! (Es lebe die Republik!) höre ich die tiefe Stimme der Zukunft erwidern: Universelle! (Die allgemeine!) Ich schüttele mit Ihren Händen, alle andern. Victor Hugo. — Hr. Victor Hugo genügt nicht die französische Republik, er will eine Weltrepublik, die natürlich geleitet werden soll — von den französischen Radikalen. Glücklicherweise legt man auf die Worte des schwachhaften Poeten nicht weniger Gewicht als früher, aber es ist dennoch bezeichnend, daß in Frankreich ein großer Theil der extremsten Linken noch immer auf seinen Namen schwört.

Italien.

Rom, 25. September. Vorgeftern Nachmittag fand in dem großen Appartement des Palastes Venezia, dem Sitz der k. k. österreichischen Botschaft beim hl. Stuhle, der übliche Empfang Sr. Eminenz des Cardinals Ludwig Hagnald statt, welcher die Glückwünsche aller Vorkände der Kirchen und Institute, welche unter österreichischem Schutze stehen und vieler hoher anderer Persönlichkeiten entgegennahm. Sr. Eminenz waren von den Persönlichkeiten der k. k. Botschaft umgeben, an deren Spitze der erste Botschaftsrath Baron v. Seiller in Abwesenheit Sr. Excellenz des Grafen Baar stand. Am selben Tage fand in dem Palaste von San Luigi de Franzesi die Empfangsfeierlichkeit der neuen französischen Cardinale statt. Der Palast von San Luigi de Franzesi war auf das Prachtvollste mit Blumen verziert. Dieser Feierlichkeit wohnten der Cardinal de Fallour, Sr. Excellenz der französische Botschafter Marquis v. Gabrillac und eine sehr große Anzahl von Prälaten bei.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Sept. Eine unter dem Vorhitz des Sultans stattgehabte außerordentliche Cabinetsitzung beriet das Defizit des Budgets. Der Sultan hielt eine längere Rede, worin er hervorhob, er habe den befreundeten Mächten versprochen, persönlich über die fiskalischen Reformen zu machen. Er wolle den Kredit des Reiches retten, sei gegen jedwede äußere oder innere Anleihe und empfehle vor allen Dingen die Entloftung der inneren Hilfsmittel des Landes.

Aus Konstantinopel wird unterm 27. d. M. telegraphirt: Der heutige „Basat“ erzählt, daß Fürst Bismarck während seiner Anwesenheit in Wien dem türkischen Botschafter am österreichischen Hofe, Othman Pascha, sagte, er wolle keine moralische Verantwortlichkeit für den Berliner Vertrag übernehmen, da er denselben als das Ergebnis einer Verständigung zwischen England und Rußland erachte. — Die Porte hat den Gouverneur von Adrianopel angewiesen, die Abreise der in der Stadt verammelten Flüchtlinge nach Ostrumelien zu verhindern. Auf Grund der Einwände Rußlands hat die Regierung von ihrer Absicht, einen in ihren Diensten stehenden europäischen Beamten nach Ostrumelien zu senden, um die Genauigkeit der Berichte über die angeblich schlechte Behandlung der Flüchtlinge seitens der christlichen Einwohner zu prüfen, Abstand genommen. Die Bevölkerung von Samos hat die guten Dienste des britischen Botschafters in Konstantinopel nachgesucht, um ihr zu helfen.

Wahlresultate.

Wahlbezirk Neuf-Grevenbroich Landkreis Grefeld.

Maarst, 30. Sept. Unter mittelmäßiger Betheiligung fand heute die Wahl der Wahlmänner statt. Nur Männer der Centrumpartei wurden gewählt und zwar im I. Wahlbezirk (Dorf u.)

3. Abtheilung Vicar Herm. Hohnstein; 2. Abtheilung Aderer Peter Bienefeld 8 St. und in der engern Wahl Joseph Johann 14 St.; 1. Abtheilung Aderer Wilh. Wilmis. 11. Wahlbezirk (Neuf-Garth u.) 3. Abtheilung Aderer Adolph Knoch; 2. Abtheilung Herm. Jos. Kaspels, Aderer; 1. Abtheilung Heinr. Wolters, Aderer.

Greifath, 30. Sept. Bei der heutigen Wahlmänner-Wahl erschienen von 241 berechtigten Urwählern 86. Es wurden gewählt in der 1. Abtheilung der Rentner Franz Probst zu Buscherhof; in der 2. Abtheilung der Aderer Wilh. Hermes zu Greifath; in der 3. Abtheilung der Aderer Friedr. Krag zu Greifath; sämtliche entschiedene Centrumsähler.

Neufellen, 30. Sept. Im Gemeindebezirk Neufellen wurden als Wahlmänner gewählt: Von der 1. Classe Herr Gutsbeßer Gottfried Schönen. Von der 2. Classe Herr Pfarrer Tillmann Heimbach, Vicar Dr. Johann Peiffer. Von der 3. Classe Herr B. H. Wilmis, alle ultramontan.

In Dorf: Von der 1. Classe Herr Gutsbeßer Cornelius Reinartz. Von der 2. Classe Herr Gutsbeßer Hermann Müller. Von der 3. Classe Herr Gutsbeßer Heinrich Steins. **Stürzelberg, 30. Sept.** Gewählt sind die 3 Wahlmänner der Centrumpartei. 1. Rud. Knaben auf Gedhof. 2. Rector Sandtauben. 3. Heinr. Erkelenz an St. Peter.

In der Bürgermeisterei **Nettesheim** ist nur für das Centrum gewählt worden, nämlich: Schwidden Jacob, Gutsbeßer in Nettesheim, Siepen Otto, Aderer in Busheim, Weibeler Kaspar, Aderer in Nettesheim, Steenaerts Jos., Pfarrer in Nettesheim, Giesentkirchen Joseph, Rentner in Anstet, Rixen Christian, Aderer in Anstet, Wessdorf Jacob, Aderer in Anstet. Zulammen 7 Stimmen für's Centrum.

Sackenbroich, 30. Sept. Aus der so eben beendigten Urwahl gingen als Wahlmänner hervor: Die Herren Rector Busch und Joh. Braun in der 3. Abtheilung; Herr Pfarrer Verr in der 2. Abtheilung; die Herren Joh. Senenger und Joh. Reinartz in der 1. Abtheilung; sämtlich Gefinnungsgegnossen des Centrums.

Weselinghoven, 30. Sept. Bei der heutigen Wahlmänner-Wahl wurden von 10 zu wählenden Wahlmännern nur 5 Candidaten der Centrumpartei gewählt.

Sülzath, 30. Sept. Gewählt 5 Centrums männer. Bürgermeisterei **Garzweiler.** Abgegeben wurden im Ganzen 378 Stimmen; gewählt wurden: Aus Garzweiler (104 Stimmen) Vicar Theodor Jörrens 3. Classe mit 80 Stimmen; Theodor Koenen, Aderer, 2. Classe mit 13 Stimmen; Adam Koentges, Rentner, 2. Classe mit 13 Stimmen; Heinr. Jos. Klüchten, Rentner, 1. Classe mit 6 Stimmen.

Jaderath, 30. Sept. Schmill Gottfr., Aderer, 3. Classe mit 64 Stimmen; Schmill Carl Jos., Aderer, 1. Classe mit 2 Stimmen.

Priesterath, 30. Sept. Statthalter Peter, Aderer 3. Classe mit 63 Stimmen. Klauth Johann, Aderer auf Stolzenberg, 1. Classe mit 2 Stimmen.

Belmen, 30. Sept. Daners G., Kleinbändler, 3. Classe mit 64 Stimmen. Sämtlich ultramontan.

Elfen, 30. Sept. Es wurden 3 Centrums männer gewählt und zwar die Herren: Theodor Schmitz, Heinr. Ant. Gremer und Mathias Oederländer. Es gab nur eine gegnerische Stimme.

Neuenhoven, 30. Sept. Bei der heutigen Wahl wurden drei Centrums männer gewählt, nämlich: 1. Jos. Müllenbroich 2. Ant. Essers und 3. Alb. Granderath.

In **Kirchbarten** wurden 8 Wahlmänner gewählt. Alle 8 sind Centrums männer.

Gustorf, 30. Sept. Gewählt 4 Centrums männer.

Elsen, 30. Sept. Gewählt 3 Centrums männer, 2 Liberale.

Genrath, 30. Sept. Bei den hiesigen heutigen Wahlen hat die Centrumpartei ihre Candidaten in allen 3 Classen durchgebracht, während dies in früheren Jahren nur bei der 3. Classe möglich war.

Alrath, 30. Sept. Bei der heutigen Urwahl sind die für unsere Pfarre Alrath zu wählenden vier Wahlmänner sämtlich der ultramontanen Partei zugefallen.

Bürgermeisterei Lauf: 13 Centrums männer.

Dyppum, 30. Sept. Gewählt 13 Centrums männer, 1 Liberaler.

Fischeln, 30. Sept. Gewählt 20 Wahlmänner der Centrumpartei.

Opferath, 30. Sept. Gewählt 9 Schwarze.

Unrath, 30. Sept. Gewählt 15 Centrums männer.

Uerdingen, 30. Sept. Das Resultat der Wahl ist 8 ultramontane und 4 „liberale“ Wahlmänner.

Wahlresultate.

Dülken, 30. Sept. Gerade wie bei der letzten Wahl wurden 12 clericale und 10 liberale Wahlmänner gewählt.

Duisburg, 30. Sept. 119 Liberale, 30 Centrums männer.

Fanten, 30. Sept. 10 Ultramontane, 3 Liberale. 1876 8 Ultramontane gegen 5 Liberale.

Rees, 30. Sept. Die Centrumpartei hat wiederum mit 134 gegen 81 liberale Stimmen gesiegt (vor drei Jahren nur 124 gegen 90).

Schrenfeld, 30. Sept. Die Centrumpartei siegte hier 34 Wahlmänner gegen 14 Liberale durch.

Düren, 30. Sept. Bei der heutigen Wahl wurden 27 Anhänger des Centrums gegen 21 Liberale zu Wahlmännern gewählt. Bei der letzten Wahl brachten die „Ultramontanen“ nur 23, die Liberalen dagegen 26 durch.

Cuxen, 30. Sept. 43 Centrum, 15 Liberale.

Stolberg, 30. Sept. 26 Centrum, 14 Liberale.

Gustkirchen, 30. Sept. Es sind 19 katholische und 2 liberale Wahlmänner gewählt.

Münstereifel, 30. Sept. Sämtliche 9 Wahlmänner sind für Centrum.

Malmesbury, 30. Sept. Von den 22 Wahlmännern unserer Stadt gehören 21 dem Centrum an, Einer ist liberal.

In der Stadt **Bonn** sind 62 Centrums männer und 34 Liberale gewählt worden. (Im Jahre 1876: 36 Centrums männer und 60 Liberale.)

Magen, 30. Sept. In der Stadt Magen wurden 26 Wahlmänner der Centrumpartei und ein Liberaler gewählt; in Niedermendig 9 Centrums männer und kein Liberaler.

Reuwied, 30. Sept. Im Kreise Altenkirchen gehört die größere Hälfte

der Wahlmänner wieb. **erobert.**

Sonntags Wiff hören alle Coblen für's Centrum

Bern der Centr

Alter mähnen 4 Wahlmännern 4

legtern bei mithin hier für die de

fort und de

Woch männer.

Wies Raff Ham

sich bis je sten der n

Mag wurden 2

native W Parteistell

Nor 17 nation

Elbi 113 der n

den Com

Dan

der nation

Conferat

freie befa

liberalen

ultramont

Wahlmänn

Stet

tional-libe

tiven an

Bro

liche, 29

Bres

tional-libe

cale Wab

unbefant

Neu

Wahlmänn

Clas

männer ge

Pofe

schrittspar

und der

+ M

wirtlich

Kreife Ne

Ausstellung

war im m

mittl-lie

der Wahlmänner der Centrumpartei an, ebenso im Kreise Neu-
wied. Somit wäre also auch dieser Wahlbezirk
erobert.

Sonnef. 16 Wahlmänner, liberal 8, ultramontan 8.
Wissen, 30. Sept. In der Bürgermeisterei Wissen ge-
hören alle 20, in Asbach alle 5 Wahlmänner dem Centrum an.
Coblenz, 30. Sept. Im Ganzen wurden 53 Wahlmänner
für's Centrum und 43 Liberale von der Stadt Coblenz gewählt.
Bernfels, 30. Sept. Von 9 Wahlmännern gehören 7
der Centrumpartei an.

Altenessen. Während im Jahre 1873 von 48 Wahl-
männern 46 ultramontan waren und im Jahre 1876 unter 52
Wahlmännern 16 nationalliberale sich befanden, hat die Zahl der
sektären bei der heutigen Wahl sich um 13 vermehrt. Wir haben
mithin hier 29 nationalliberale und 23 ultramontane Wahlmänner
für die bevorstehende Wahl.

Sagen. Gesamtsergebnis: 274 gemäßigt-liberal (P. Har-
tort und Sternberg), 169 Fortschrittspartei (Richter und Hänel).
Wohlt, 30. Sept. Glänzender Wahlsieg: 26 Centrums-
männer.

Wiesbaden. 163 liberale und 3 conservative Wahlmänner.
Kassel. Die national-liberale Partei erhielt die Mehrheit.
Hannover. Die hiesigen Wahlmännerwahlen sind, soweit
sich bis jetzt übersehen läßt, mit überwiegender Mehrheit zu Gun-
sten der national-liberalen Partei ausgefallen.

Magdeburg. Nach den vollständig vorliegenden Resultaten
wurden 255 nationalliberale, 157 fortschrittliche und 2 conse-
rnative Wahlmänner gewählt. Von 19 Wahlmännern ist die
Parteilichkeit noch unbekannt.

Nordhausen. 129 conservative, 104 fortschrittliche und
17 nationalliberale Wahlmänner.

Elbing. Außerst geringe Wahlbetheiligung; gewählt sind
113 der national-liberalen oder Fortschrittspartei und 17 ent-
schieden Conservative.

Danzig. Die Stadt Danzig wählte 296 Wahlmänner, welche
der national-liberalen oder Fortschrittspartei angehören, und 64
Conservative und Ultramontane. Nach den bisher aus dem Land-
freie bekannt gewordenen Resultaten wurden dort 60 der national-
liberalen oder Fortschrittspartei und 20 der conservativen und
ultramontanen Partei angehörnde Wahlmänner gewählt; 200
Wahlmänner sind noch unbekannt.

Stettin. Von den Wahlmännern, gehören 157 der na-
tional-liberalen, 97 der Fortschrittspartei und 33 den Conser-
vativen an.

Bromberg. Es sind 91 National-Liberale und Fortschritts-
liche, 29 Conservative gewählt.

Breslau. Hier sind gewählt: 232 fortschrittliche, 221 na-
tionalliberale, 168 vom neuen Wahlverein aufgestellte, 39 cleri-
cale Wahlmänner. Die Parteilichkeit der übrigen Gewählten ist
unbekannt.

Neustadt (Oderl.), 30. Sept. Von den hier gewählten
Wahlmännern gehören 39 der Centrumpartei an, 8 sind liberal.
Glab, 30. Sept. 37 ultramontane, 12 liberale Wahl-
männer gewählt.

Posen. Von 216 Wahlmännern gehören etwa 95 der Fort-
schrittspartei, 35 den National-Liberalen, 20 den Conservativen
und der Rest den Polen an.

Rheinland-Westfalen.

+ Aus dem Kreise Neuss, 30. Septbr. Der land-
wirthschaftliche Bauverband der Local-Abtheilungen der
Kreise Neuss-Oberendbroich-Glabach hielt gestern seine jährliche
Ausstellung von Rindvieh in Glabach ab; die Betheiligung
war im allgemeinen eine recht rege und zahlreiche. Es freut uns
mithin zu können, daß zwei Gutsbesitzer unseres Kreises mit
Staatspreisen bedacht worden sind; es erhielt Herr Gottfried
Schönen aus Kottelen den ersten Preis von 125 Mark für eine
ausgestellte Kuh, Herr August Schönen den zweiten Preis
von 100 Mark für einen ausgestellten Stier. Zu bedauern war,
daß der Kreis Neuss sich nur schwach an der Ausstellung betheil-
igte hatte; bei dem ausgezeichneten Stande unserer Rindviehzucht
würden voraussichtlich noch weitere Staatsprämien Oekonomen un-
seres Kreises zugefallen.

+ Neuss, 2. Octbr. Ein Fremder, der gestern Abend im
Hotel Weinhaus einbrachte, schlug heute Morgen das Mobiliar
seines Schlafzimmers entzwei und tobte nadend durch das Haus.
Die herbeigerufene Polizei, der er sich widersetzte, mußte ihn ge-
fesselt zur Anstaltsanstalt schaffen.

Neuss, 1. Oct. Einer hiesigen Frau wurde auf dem heu-
tigen Gemarkungs-Portemonnaie mit mehreren Thalern Inhalt
gestohlen. Trotzdem solches häufig vorkommt und so vielfach zur
größten Vorsicht gewarnt wird, können die Frauen es nicht unter-
lassen, sich an die Gegenstände heranzubringen, wo sie mehrere
Käuser gewahren und in einem solchen Gedränge wird es den
Zuschendelien leicht gemacht, ihr sauberes Gewerbe auszuführen.

Giersfeld, 29. Sept. Ein Arrestant des hiesigen Königl.
Arresthauses, welcher gestern dem Herrn Untersuchungsrichter vor-
geführt wurde, entpand auf dem Wege zum Arresthaus, wurde
jedoch von Arbeitern der Neuhoff'schen Fabrik eingeholt und dem
Gefängnis wieder zugeführt.

Quisburg, 27. Sept. Schon wieder haben wir über einen
hier vorgekommenen Selbstmord, — den zweiten im Laufe dieser
Woche — zu berichten. Diesmal war es ein noch junger Mann
von 21 Jahren, ein Schneider von hier, der seinem Leben frei-
willig ein Ende machte und zwar dadurch, daß er sich gestern
Nachmittag in seiner Wohnung erhängte.

Oberhausen, 28. Sept. Gestern Nachmittag war das
Wahlcomité der conservativen Partei unseres Wahlkreises wiederum
im „Hof von Holland“ hieselbst versammelt. — Dasselbe be-
schloß, von der Candidatur des gegangenen Cultus-
ministers Dr. Fall Abstand zu nehmen. — Grund ist der
berühmte Fall'sche Brief, wodurch der „Mann Fall“ sich als mit
dem „System Fall“ identisch erklärte, Dr. Fall also nach der
Wahlrede des Herrn von Mettenberg unmöglich geworden ist.
Vorläufig hält das conservativ Wahlcomité nur die Candidatur
des Herrn von Mettenberg aufrecht und will erst nach der Wahl-
männerwahl in Erwägung ziehen, auf welche Weise ein etwaiger
Compromiß abzuschließen sei. — Der frühere Abgeordnete Dr.
Hamacher war ebenfalls für unmöglich erklärt.

Wülheim a. d. Ruhr, 28. Sept. Ueber den Gang
eines Hochaplers berichtet die „N. u. A.-Ztg.“ Folgendes:

In den Kaufaden des hiesigen Uhrmachers D. trat gestern Nach-
mittag ein stiller Herr von etwa 28—30 Jahren, der ganz
das Aussehen eines biederen vermögenden Oekonomen besaß.
Derselbe wünschte sich eine goldene Uhr nebst Kette und Medaillon
zu kaufen, welche hübschen Sachen von dem Geschäftsinhaber in
reicher Auswahl bereitwillig vorgelegt wurden in dem schönen
Glauben, daß der heutige Kassenabschluß bei dieser für Juweliere
und Goldwaaren-Verkäufer so stillen Geschäftszeit gewiß ein recht
erfreulicher sein würde. Doch — irren ist menschlich und die
Sache kam anders. Der Fremde, der sich inzwischen unter dem
geachteten Namen einer in hiesiger Gegend angelegenen Oekon-
omienfamilie bekannt gemacht hatte, triff seine Auswahl unter den
Uhren etc. und zieht seine Brieftasche hervor um zu zahlen. „Ach,
sehen Sie mal, werther Herr D., könnten Sie nicht vielleicht
diesen Wechsel von 450 Mark gebrauchen“, sagt nun der Herr,
„ich war vorher bereits an der Volksbank, doch war dieselbe ge-
schlossen“. Hiermit überreicht er ein in bester Form ausgestelltes
Accept über diesen Betrag auf einen vermögenden, bekannten Fa-
brikanten und Gutsbesitzer unserer Nachbarschaft, mit dessen Namen
und mehreren Sticos versehen. Den überschüssigen Betrag möchte
der Käufer herausgeholt haben. Herr D. nimmt das Accept
unter Anwendung eines gewissen Gefühls der Enttäuschung, gibt
mit einem bedeutamen Wink die gewählte Uhr nebst Kette seinem
Gefährten zu reinigen und in Ordnung zu bringen, bittet den
Herrn, sich gütigst einige Minuten zu gebühren, um inzwischen
das nötige Geld zu holen. In größter Eile geht nun der mis-
trauisch gewordene Herr D. zur Volksbank, wo der Fremde gar
nicht gewesen war und die Aechtheit des Accepts auch angezwei-
felt wird. Alsdann geht er in eine benachbarte Restauration,
zeigt einem dort anwesenden Freunde den Wechsel und bittet den-
selben, sich in seinem Laden den Fremden einmal anzusehen, ob
er ihn unter genanntem Namen kenne. Der Freund befragt dieses,
doch auch ihm ist der Käufer völlig unbekannt und vermuthet auch
er, daß die Sache nicht richtig sei. Hierauf gehen Beide zum
Kaufhaus, wo gerade Sitzung ist und von dem hieran theilneh-
menden herzugezogenen angelegenen Acceptanten die Unterdrift
für gefälligst erklärt wird. Sofort geht nun mit Polizei-Mann-
schaften zum Laden des Uhrmachers zurück, wo richtig der Fremde
noch in gewisser Unruhe auf den Abschluß des Geschäftes wartet,
welder nunmehr allerdings in ungeahnter Weise erfolgt. Der
Fremde wurde zur Vernehmung geführt, gab sich hier als Leug-
ner, legte sich drei bis vier fremde Namen bei u. s. w., bis er
schließlich in ein sicheres Gewahrjam gebracht wurde, wo er die
Folgen seines verheerenden Hochaplerlunfts abwarten muß.
Ohne Zweifel wird es unserer Behörde gelingen, die Sache voll-
ständig aufzuklären und dem Schwindler für längere Zeit hinaus
das Handwerk zu legen.

Köln, 1. Oct. Das hiesige Central-Wahlcomité der Cen-
trumpartei erklärt heute an die Mitglieder des Local-Wahlcomi-
t's sowie an sämtliche von der Kölner Centrumpartei ge-
wählte Wahlmänner eine Einladung zu einer Besprechung über
die für die bevorstehende Abgeordnetenwahl aufzustellenden Can-
didaten. Die Besprechung wird morgen Nachmittag 5 Uhr im
großen Saale des Büchsen-Bau stattfinden. Für Sonntag ist dann
eine allgemeine Urwähler-Versammlung in Aussicht genommen,
in welcher die Candidaten proclamirt werden sollen.

Bermischtes.

— In dem gräflich Büchsen'schen Fort zwischen Französisch-
Buchholz und Schönerlinde bei Berlin sollte vor einigen Tagen
ein Zweikampf auf Pistolen zwischen einem Hauptmann
und einem Berliner Kaufmann, welcher Reservofficier ist, zum
Austrag gebracht werden. Veranlassung zu dem Duell soll eine
beleidigende Aeußerung gegeben haben, welche der Kaufmann
über die Gemahlin des Hauptmanns gethan hat. Die Duellanten
waren mit ihren Zeugen und einem Arzte bereits auf dem Plage,
und während die üblichen Vorbereitungen zu dem blutigen Weite
getroffen wurden, erschien plötzlich die eigentliche Belästigte,
die Gattin des Hauptmanns, auf der Bildfläche und widersetzte sich
mit voller Entschiedenheit dem Beginn des Zweikampfes. Sie
ergriff eine der bereits geladenen Pistolen und drohte sich auf
der Stelle selbst zu erschießen, falls von dem Duell nicht Ab-
stand genommen würde. Unter diesen Umständen ist es leicht
erklärlich, daß die Gegner mit ihren Zeugen, dem Arzt und der
energischen Friedensstifterin unverrichteter Sache von dannen
zogen.

— Ueber die Sicherheitsmaßregeln, welche bei der
Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien getroffen waren,
äußert sich die „Presse“ mit einem nicht ganz unberechtigten Selbst-
gefühl: „Die Fürst Wiemard darüber (über den Andrang des
Publikums, wo immer er sich zeigte) denkt, wissen wir nicht, aber
das wissen wir, daß die preussischen Polizisten, die auch
hier stets in seiner Nähe sich aufhalten, nicht wenig beunruhigt
waren, als sie den großen Andrang wahrnahmen, der sich überall
zeigte, wo man den Fürsten zu sehen glaubte. Den Fürsten hatten
nach Gastein ein Polizei-Commissarius aus Berlin und vier De-
tectives begleitet. Der Polizei-Commissarius ist derselbe, der aus
Anlaß der Fälle Hödel und Nobiling in Wien aufgefunden.
Für den Aufenthalt in Wien war die Zahl der preussischen De-
tectives um zwei vermehrt. Diesen Berliner Herren war es ganz
unglaublich, daß die Wiener Polizei gegen das Publikum nicht
so einschreitet, wie sie das in Berlin vielleicht thun mag. Sie
hätten es lieber gesehen, wenn im Westbahnhof der Herron leer
geblieben wäre und wenn in der Einfahrt des „Hotel Imperial“
sich Niemand aufgehalten hätte. Die Herren vergessen aber, daß
sie es in Wien mit einem ganz anderen Publikum zu thun haben,
als in Berlin, und daß Wiener und Berliner Verhältnisse himmel-
weit von einander verschieden sind. Hier thut ein treffendes ge-
müthliches Wort, zur rechten Zeit ausgesprochen, weit mehr Wir-
kung, als dort ein strenger Befehl.“

Hamburg, 30. Sept. Der Ewer, auf welchem die Ex-
plosion stattfand, war mit 500 Centnern Pulver beladen; es scheint
Wahrscheinlichkeit im Spiel zu sein. Das Dampfboot „Courier“ ist
stark beschädigt, ebenso die Kaiser'schen Fabriken. Viele Häuser
im Laubendruck'schen Schloßbezirk und in der Stadt wurden ab-
gedeckt und sonst verwüstet. Fenster sind auch in der Stadt nach
Tausenden gesprungen.

Nordhausen, 26. Sept. Ueber einen dreifachen Mord
in Ostpreußen theilt der „N. u. A.“ Folgendes mit: Als am 24.
den Getreidehändler Kühn einige Geschäftsleute zu sprechen wünsch-
ten, fiel es auf, daß derselbe außergewöhnlich lange in seinem

Schlafzimmer blieb. Als man ihn wecken wollte, bot sich den
Eintretenden ein fürchterlicher Anblick dar: der 2c. Kühn (gebür-
tig aus Halle) lag mit zerklüftem Schädel in seinem Bette;
das Gehirn war bis zur Zimmerdecke gesprengt. Jetzt suchte man
nach den anderen Familiengliedern, zwei Söhnen und einer Tochter,
und fand den ältesten Sohn, Fritz Kühn, ebenfalls mit zer-
klüftem Schädel und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt todt
in seinem Bette. Durch den Lärm wurde die Tochter, Emilie
Kühn, aus ihrem bewußtlosen Zustande geweckt; sie schleppte sich
herbei, fürchterlich verleßt. Drei starke Wunden am Kopf, das
eine Ohr bis zur Hälfte durchschnitten. Der Mörder hat sie
sicher für todt gehalten. Und dieser Mörder ist muthmaßlich der
zweite Sohn und bewo. der Bruder, Richard Kühn. Er ist ver-
schwunden und hat sein blutiges Hemd und seine Wertgegenstände
zurückgelassen.

Aus Göttingen schreibt man, wie die „Neue Bärz. Ztg.“
meldet: „Hier schneit es so gewaltig, daß man fast glauben
möchte, der Winter wolle schon mit seiner ganzen Strenge den
Einzug halten.“ Von Hirolo wird gemeldet, der Gottard paß
sei schon ziemlich stark eingeschneit, so daß am Freitag den An-
forderungen des Verkehrs nur theilweise und mühsam Genüge
geleistet werden konnte. Doch hofft man die Verbindungen bald
wieder herstellen zu können.

Stockholm, 26. Sept. Der Kronprinzessin von Däne-
mark wurden während ihres diesseitigen Besuchs Schmuckstücke
im Werthe von 60000 bis 70000 Kronen gestohlen. Der
Dieb ist jetzt in der Person eines 18jährigen Schiffsjungen
Namens Weis entdeckt worden, der, zur Belohnung des Dampfers
„Stöldmön“ gehörend, die Schmuckgegenstände aus dem Salon
gestohlen hat, in welchem die Kronprinzessin, die zu den Passa-
gieren des Schiffs gehörte, ihre Effecten zurückgelassen hatte.

Ein rührender Fall kindlichen Heldenthums trug sich un-
längst in einer Fabrik in Birmingham zu. Ein Knabe wurde
durch eine Maschine tödtlich verlegt. Der Vater des armen
Burschen arbeitete in derselben Fabrik, und die einzigen Worte,
die letzterer äußerte, als man ihn blutend und sterbend wegrug:
„Laßt ja nicht meinen Vater mich in diesem Zustande sehen.“

— Ueber mohamedanisches Gend in Ost-Rume-
lien wird der „Polit. Corresp.“ aus Philippopol 17. Sept. ge-
schrieben: „Die Umgebung der hiesigen Eisenbahnstation bietet seit
einigen Tagen ein trauriges Bild dar. Gegen 1000 mohame-
danische Flüchtlinge, Greise, Weiber, Kinder, lagern dort unter
freiem Himmel. Es sind zumest Familien, die, bei ihrer Rück-
kehr in ihre Heimathsdörfer von der bulgarischen Bevölkerung
übel empfangen, sich zum Rückzuge gezwungen sahen. Sie joggen
hierher, auf Gerechtigkeit hoffend, um einen persönlichen Schritt
bei dem General-Gouverneur zu machen. Sie haben sich aber
in ihren Erwartungen getäuscht. Um den Unglücklichen Gerech-
tigkeit widerfahren zu lassen, dazu würde es der Entfaltung von
Energie und Thatskraft bedürfen, welche aber an der Spitze der
Verwaltung vermisst werden. Eine materielle Hilfe kann von
der Regierung schon darum nicht erwartet werden, weil letztere
über keine Mittel verfügt. Die mit der Repatriirung der Flücht-
linge betraute Commission hat ihre Hauptaufgabe darin erledigt,
daß die Rückkehrenden ja keine Waffen mit sich führen. Zu die-
sem Zwecke wurden selbst die Kleider der Weiber untersucht. Da-
gegen hat die Commission wenig oder nichts gethan, um die Noth
der Heimkehrenden zu lindern und den hungernden Kindern, die
ein Bild des Jammers darbieten, ein Stück Brod zu geben. Die
Noth ist so furchtbar, daß sich der Präfect von Philippopol,
Graf Alexander, veranlaßt sah, einen Aufruf an die Bevölkerung
zu erlassen, aus dem einige charakteristische Stellen hier mitgetheilt
sein mögen: Täglich stellen sich mir 50 bis 100 Männer, Weiber,
Kinder vor, um Brod bittend. Sie quält der Hunger, sie peinet
der Durst. Die der Präfectur zur Verfügung stehenden Mittel
reichen nicht aus, dem geringsten Theile der Unglücklichen Hilfe
zu gewähren. Daher erschütterte unter Herz der Jammerruf nach
Brod, den acht- bis zwölfjährige in den Straßen herumtrotende
Kinder erheben. . . . Helfen und geben wir, was wir können,
theilen wir den letzten Krumen Brod mit den Unglücklichen. . . .
Griechen, Türken und auch wohl hier und da Bulgaren
lassen Spenden den Dürftigen zukommen, ohne eine weiten-
liche Hilfe zu bringen. Der Hunger von Tausenden wird
kaum durch freiwillige Gaben gestillt werden können, und die Zahl
der in Folge von Entbehrungen Erkrankenden mehrt sich in er-
schreckender Weise. Wie viele der Leidenden gibt es aber noch
im Innern des Landes? Man berichtet uns aus dem Tatar-
Bazar'scher Kreise, daß an einem Orte, wo die Zurückgekehrten
in den Besitz ihrer Häuser und Felder nicht gelangen konnten,
ein fürchterlicher Hungertypus unter den Nothleidenden ausge-
brochen sei. In der Gegend von Slivno sind viele türkische Fa-
milien in solches Gend geraten, daß sie den qualenden Hunger
durch Gras u. d. Wurzeln zu stillen suchen.“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 2. October.						
Weizen	1. Qual.	21	70	Schke	12	70
	2. "	19	70	Röhren (Weiz)	22	—
Randroggen	1. Qual.	16	—	Raps 1. Qual.	24	—
	2. "	15	—	2. Qual.	21	50
Gerste	Winter	16	—	Kleinfelsen	7	—
				Heu	6	—
Buchweizen	1. Qual.	14	50	Kloppstroh	4	80
Breite unverändert.						
Rübsöl	per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				57	—
Rübsöl	per 100 Kilo faßweise				59	—
Gewichtiges Öl	per 100 Kilo B.			W. höher als Rübsöl		
Weggen	per 100 Kilo				125	—
Weizen-Toussé	60 per 100 Kilo				32	50
Rhein	per 50 Kilo				4	80
Rübsöl und Roggen unverändert.						
Köln, 1. Oct. (Amtliche Notierungen der Handelsmatten.)						
Weizen	niedriger, hies. eff. 21.00—22.00 B., fremder 21.00					
B.	per Nov. 21.25 bz., 21.30 B., 21.25 C., per März 22.45 bz.,					
	22.45 B., 22.40 C.					
Roggen	matter, hies. eff. 14.50—15.00 B., fremder 13.00					
	—14.00 B., mit Gewicht von 65 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.00					
bz.,	14.05 B., 14.00 C., per März 15.10 bz., 15.10 B., 15.05 C.					
Roggen	ohne Saad per 50 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50					
liter hies.	eff. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B.					
Rübsöl	unverändert, per 50 Kilo mit Gewicht in Eisen. eff. in					
Partien	von 100 Ctr. 27.30 B., per Oct. —, bz., 27.10 B.,					
	26.90 C., per Mai —, bz., 28.50 B., 28.40 C.					

